

Die meisten Erstsemester aus der Nähe

FH Gießen-Friedberg
legt Zahlen vor

was. GIESSEN/FRIEDBERG. Die Fachhochschule Gießen-Friedberg bleibt eine Hochschule der Region. Das belegt eine Erhebung zur Herkunft der Studienanfänger für dieses Wintersemester. Gefragt war dabei der Kreis, in dem die Studenten ihre Hochschulzugangsberechtigung erworben hatten. Demnach kommen 67,2 Prozent der Erstsemester für die Studiengänge am Standort Gießen aus einem Umkreis von etwa 40 Kilometern. Am Standort Friedberg sind es sogar 75,7 Prozent. Gemessen an der letzten Untersuchung von vor vier Jahren ist der Friedberger Wert fast unverändert geblieben. Gießen dagegen verzeichnet einen Rückgang des Anteils der Erstsemester aus der Region um rund sieben Prozentpunkte.

Die Planungsabteilung der Hochschule unterscheidet bei der Statistik zur Herkunft nach drei Kategorien. Für den Studienort Gießen bilden die Landkreise Lahn-Dill, Marburg-Biedenkopf, Vogelsberg, Wetterau, Hochtaunus, Limburg-Weilburg und Gießen das regionale Einzugsgebiet. Für Friedberg sind das die Kreise Lahn-Dill, Gießen, Vogelsberg, Wetterau, Hochtaunus, Limburg-Weilburg, Main-Kinzig, Main-Taunus, Rheingau-Taunus sowie die Städte Frankfurt, Offenbach und Wiesbaden.

Hessen und die Bundesrepublik sind die weiteren geographischen Räume, denen die Erhebung die Schulen zuordnet, wo die Neumatrikulierten sich für ihr Studium qualifiziert haben.

Die Studie differenziert nicht nur nach Standorten, sondern auch nach Studiengängen. In Gießen und Friedberg ziehen ingenieurwissenschaftliche Bachelorprogramme wie Informations- und Kommunikationstechnik (Gießen 91, Friedberg 81 Prozent) oder Maschinenbau (Gießen 71, Friedberg 76 Prozent) besonders viele Studenten aus der Region an. Auch Immatrikulierte für Bauingenieurwesen, Betriebswirtschaft, Informatik oder Wirtschaftsinformatik studieren offenbar gerne in Heimatnähe.

Anders verhält es sich bei Studienprogrammen mit biowissenschaftlicher oder medizintechnischer Ausrichtung. Im Studiengang Biotechnologie/Biopharmazeutische Technologie liegt der Anteil der Studienanfänger aus dem 40-Kilometer-Umkreis nur bei 44 Prozent. Hier stammen 19 Prozent der Neulinge aus dem weiteren Hessen und 37 Prozent aus dem übrigen Bundesgebiet. In der Tendenz entspricht dem die statistische Verteilung in der Biomedizinischen Technik.

In der Statistik sind rund 2200 Studienanfänger erfasst. Betrachtlich gestiegen ist in den vergangenen fünf Jahren die Gesamtzahl der Studenten von rund 9000 auf zuletzt ungefähr 12.000. Damit zählt die FH Gießen-Friedberg nicht nur in Hessen zu den Fachhochschulen mit dem meisten Zuwachs. Dazu beigetragen hat besonders auch die Erweiterung des Ausbildungsangebots auf rund 50 Studiengänge.

Wetzlarer Versorger muss Preis senken

WETZLAR (lhe). Der Wetzlarer Wasserversorger Enwag muss seinen Kunden voraussichtlich Millionen Euro für zu teures Wasser zurückerstaten. Laut einer Verfügung der Landeskartellbehörde lagen die Preise in den Jahren 2009 und 2010 um ein Drittel zu hoch und müssen rückwirkend abgesenkt werden.

Zahl des Tages

Antwort von Seite 43:

C Die letzte Volkszählung erfolgte in der Bundesrepublik zum Stichtag 25. Mai 1987 und in der ehemaligen DDR zum Stichtag 31. Dezember 1981. Gegenwärtig laufen die Vorbereitungen zum Zensus 2011 mit dem Stichtag 9. Mai.



Mahlzeit: Braunkehlchen haben in Hessen Mühe, ausreichend Nahrung für die Brut zu finden.

Foto G. Delpho/Wildfoto

Braunkehlchen haben es schwer

Über die Brutvögel in Hessen gibt ein neues Standardwerk Auskunft. Einige Arten sind bedroht, anderen geht es gut.

Von Claudia Schülke

HESSEN. Möwen brüten am Wasser. Denkt sich die unvoreingenommene Spaziergängerin am Main. Irrtum: In Frankfurt brüten die Möwen auf dem Kiesdach des stillgelegten Posthofs neben dem Hauptbahnhof. Und was für Möwen: Mittelmeermöwen seit 2005, Heringsmöwen von der Nordseeküste seit 2008 und seit dem vorigen Jahr eine Mantelmöwe aus dem Norden mit einer Möwe vom Mittelmeer. Auch in diesem Jahr zog das ungleiche Paar drei Junge auf, die allesamt flügel wurden. Die Ornithologen sind sprachlos ob dieser „weltweit wohl ersten Mischbrut“ nördlicher und südlicher Möwenarten. Überhaupt: Eine Möwenkolonie aus 26 Paaren auf einem begrünten Dach in 25 Meter Höhe über dem Großstadtpflaster – das ist bundesweit einzigartig und bedarf weiterer Untersuchung.

Vorerst ist den Möwen ein eigenes Kapitel in dem neuen ornithologischen Standardwerk vergönnt, das die Hessische Gesellschaft für Ornithologie und Naturschutz mit Unterstützung des Naturschutzbunds Hessen publiziert hat. Auf 500 Seiten sind hier „Vögel in Hessen. Die Brutvögel Hessens in Raum und Zeit“ nebst „Brutvogelatlas“ dokumentiert. Im Auftrag des Dachverbands Deutscher Avifaunisten sind zwischen 2004 und 2008 Hunderte ehrenamtlicher Mitarbeiter ausgeschwärmt, um die Vögel in einer jeweils kartierten Region zu sichten und den Bestand für einen „Atlas deutscher Brutvogelarten“, kurz: „Adebar“, hochzurechnen. Professionelle Koordinatoren haben das Monitoring überwacht und die Zählung nach Fachkriterien korrigiert. Stefan Stübing, Matthias Korn, Josef Kreuzinger und Matthias Werner zeichnen als Autoren für Hessen verantwortlich.

Den Brutvögeln in Hessen geht es gar nicht so schlecht. So jedenfalls liest sich der „Allgemeine Teil“ auf den ersten 50 Seiten. Zwar gelten nur 32 Prozent als „ungefährdet“ und 19 Prozent als „vom Erlöschen bedroht“, aber nur 13 Prozent sind „ausgestorben“, und diesen stehen etliche „Neubürger“ – wie die genannten Möwen, der Bienenfresser und der Zwergschnäpper – gegenüber, die unter anderem vor wärmeren Klima profitieren. Vor allem den Waldvögeln, etwa den Mittel-, Grau- und Kleinspechten, geht es gut, denn mit seinem Waldanteil von 42 Prozent der Landesfläche liegt Hessen an der Spitze der Bundesländer. Zudem weist es 14,7 Prozent seiner Landesfläche als EU-Vogelschutzgebiete aus, die größten davon im Vogelsberg und in der Rhön.

Wichtiger aber sind möglicherweise die kleineren Vogelschutzgebiete in der Wetterau und am Oberrhein. Hier nämlich brüten die vom Aussterben bedrohten Wiesenvögel, denen die Autoren in ihrem „Speziellen Teil“ ein eigenes Kapitel gewidmet haben. In den Feuchtwiesen, die der intensiven Landwirtschaft weichen mussten, brüten etwa die Kiebitze, deren Bestand mittlerweile gegen null tendiert, wie die Bestandskurve im Anhang belegt. Auch das Braunkehlchen hat es schwer. Nur auf den Viehweiden des Westwäldes findet es noch die Insekten, die es für die Aufzucht seiner Jungen braucht. Dem Wachtelkönig und dem Wiesenpieper geht es nicht besser. Einzig die Wissenschaftler konnten sich an die strukturalosen Ackerflächen anpassen.

Das Blaukehlchen dagegen, Wappentier der Deutschen Ornithologen-Gesellschaft, hat sich erholt. Vor allem in der Oberrheinebene ist die Population mit etwa 400 Revieren, der Hälfte des gesamten hessischen Bestands, seit Mitte der neunziger Jahre geradezu explodiert: unter anderem eine Folge regenreicher Jahre und hoher Wasserstände in den Rheinauen. Im Naturschutzgebiet Kühkopf-Knoblochsaue und im angrenzenden Hessi-

schen Ried brüten bis zu zehn Paare auf zehn Hektar.

Aber auch die sogenannten großen fünf sind dank konsequenten Jagdverbots zurückgekehrt. Nach ihrer Ausrottung von Menschenhand eroberten sich in den Siebzigern zuerst Schwarzstorch und Uhu ihre angestammten Reviere zurück. Mitte der Achtziger siedelten sich auch Kolkrahe und Kormoran wieder in Hessen an. Zuletzt konnte sich mit Hilfe von Wiederansiedlungsprojekten auch der Wanderfalke erholen und sogar in den Großstädten „einbürgern“. Allerdings mussten Naturschützer seine Horste rund um die Uhr bewachen, so begehrt sind seine Gelege bei den Beizjägern. Rabenvögel und Kormorane, die einen als Nesträuber und „Totenvögel“, die anderen als Nahrungskonkurrenten der Fischereiwirtschaft verhasst, sind weiterhin von Ausnahmeregelungen zugunsten der Jäger bedroht.

Minimal wurden 56, maximal 125 Brutvogelarten in den untersuchten 677 Mess-tischblatt-Vierteln der Rasterkartierung nachgewiesen. Fast 200 Arten insgesamt werden von den Autoren in ihren Lebensräumen beschrieben, ein Balkendiagramm entschlüsselt die jeweilige Verbreitungskarte, ein Tortendiagramm stellt das jahreszeitliche Auftreten einer Art dar.

Die wunderschönen Fotografien wurden nicht nach wissenschaftlichen Kriterien ausgewählt, sondern nach ästhetischen, um die Liebe zur Vogelwelt zu wecken. Auch jene hessischen Brutvögel, die schon ausgestorben sind – wie Ortolan, Rohrdommel, Kornweihe und das Kleine Sumpfhuhn –, erhalten einen „Nachruf“. Brutgäste schließen den „Speziellen Teil“ ab. Die Grafiken der Bestandentwicklung im Anhang geben Anlass zur Sorge: Die bizarre Zickzacklinie des Eisvogels etwa könnte mit diesem Winter auf dem Nullpunkt enden.

Vögel in Hessen. Die Brutvögel Hessens in Raum und Zeit. Brutvogelatlas, Hessische Gesellschaft für Ornithologie und Naturschutz, Echzell 2010, 49,80 Euro. Es gibt nur 2000 Exemplare. Bestellung auf der Internetseite www.hgon.de

Öffnungszeiten an Silvester und Neujahr

ASCHAFFENBURG. Bei den Stadtwerken ist an Silvester das Kundenzentrum „Café Pfannkuchen“ von 8 bis 13 Uhr geöffnet, die anderen beiden Kunden- und Servicezentren bleiben geschlossen. Der Recyclinghof Möriswiesenstraße 55 bleibt bis einschließlich 3. Januar geschlossen, der an der Fürther Straße 13 kann morgen noch mal von 9 bis 13 Uhr und dann wieder von Montag an genutzt werden. Die Kunsthalle Jesuitenkirche, das Naturwissenschaftliche Museum, das Stadt- und Stiftsarchiv im Schönborn Hof, das Stiftsmuseum und das Schloss Johannisburg sind an beiden Tagen geschlossen. Das Hallenbad kann morgen von 8 bis 14 Uhr, an Neujahr von 14 bis 20 Uhr besucht werden, die Sauna morgen von 9 bis 14 Uhr, an Neujahr von 14 bis 20 Uhr und am Sonntag von 9 bis 20 Uhr, jeweils gemischt. Die Eissporthalle kann morgen von 10 bis 18 Uhr, an Neujahr von 14 bis 22 Uhr genutzt werden.

BAD HOMBURG. Das Stadtmuseum Gotisches Haus, das Landgrafenschloss und das Seedammbad sind an beiden Tagen geschlossen. Die Saalburg bleibt am Freitag zu, an Neujahr ist sie von 9 bis 16 Uhr geöffnet ebenso wie der Museumsshop. Das Museumscafé „Taberna“ bleibt im Januar wegen Betriebsferien ebenso geschlossen wie an Silvester. Die Taunustherme kann am Freitag von 9 bis 16 Uhr, am Samstag von 12 bis 24 Uhr genutzt werden.

BAD NAUHEIM. Das Rosenmuseum ist morgen zu, an Neujahr von 14 bis 17 Uhr geöffnet und am Sonntag von 10 Uhr an.

DARMSTADT. Das Hessische Landesmuseum ist nach wie vor wegen Baumaßnahmen geschlossen, daran wird sich auch bis 2012 nichts ändern. Die Abteilung Schriftguss, Satz und Druckverfahren öffnet am 2. Januar wieder zu den üblichen Zeiten. Das Museum Jagdschloss Kranichstein und das Nordbad bleiben an beiden Tagen geschlossen. Der Stadtbibliothek ergeht es genauso, und die Fahrbibliothek ist nicht im Einsatz. Das Bezirksbad Bessungen bleibt zusätzlich am Sonn-

Die Arbeit der anderen

Wolfgang Emmel kennt Zahlen zum Broterwerb der Hessen

WIESBADEN. Manchmal im Zug, wenn er zur Arbeit fährt oder von der Arbeit kommt, denkt er über die Arbeit der anderen nach. Morgens: Worms-Wiesbaden, abends: Wiesbaden-Worms. Manchmal kann er dann sehen, was er zuvor errechnet hat, dann wird aus einer Zahl ein Bild. Er sieht volle Züge, Menschen, die keine Plätze mehr finden, und denkt daran, dass die Pendlerzahl zunimmt. Dass wieder mehr Menschen eine Stelle haben. 3,14 Millionen Erwerbstätige sind es in Hessen im dritten Quartal dieses Jahres. Oder 343 500. So viele Pendler waren es im vergangenen Jahr. Sie kommen aus Bayern, Nordrhein-Westfalen, Baden-Württemberg, Thüringen oder Rheinland-Pfalz nach Hessen, um zu arbeiten. So wie er.

Emmel ist ein Mann, der einen Eindruck „subjektives Gefühl“ nennt und dann schnell wieder von der angefangenen Erzählung wegwirft, weil man von einem Gefühl ja nicht auf Allgemeines schließen kann. Manchmal bekommt der seriöse Mann, der zum orangefarbenen Hemd eine schwarze Strickjacke trägt, ein zaghaftes Lächeln. Zum Beispiel, wenn er sagt, dass viele Anfragen, die in seinem Posteingang liegen, mit „Sehr geehrter Herr Wimmel“ beginnen, weil der Anfangsbuchstabe seines Vornamens in der E-Mail-Adresse direkt mit dem Nachnamen verbunden ist. Ohne Punkt, ohne Bindestrich. Wolfgang Emmel, Betriebswirt und Statistiker, ist Leiter des Referats Erwerbstätigenrechnung, Arbeitsmarkt und Querschnittsanalysen, eines kleinen Denk- und Rechenzentrums im zweiten Stock des Statistischen Landesamtes.

In dem Gebäude an der Rheinstraße in Wiesbaden lagert das Gedächtnis von Hessen. Hier wird errechnet und erhoben, wie es um das Land und die Hessen steht. Dass ihr Durchschnittsalter steigt, Kaufmann im Einzelhandel der beliebteste Ausbildungsberuf unter Jugendlichen ist, dass weniger Verkehrsunfälle passieren oder weniger Ehen geschieden werden. Und dass die Zahl der Erwerbstätigen steigt. Um 0,6 Prozent im Vergleich zum Vorjahresquartal. Oder um 0,5 Prozent im Vergleich zum Vorquartal. Einen stärkeren Anstieg hat es im Schnitt der vergangenen acht Jahre für das dritte Quartal nicht gegeben.

So hat es Emmel in einer Meldung Anfang des Monats formuliert. Seit 31 Jahren ist er im Dienst. Nach der Schule machte er eine Ausbildung zum Industriekaufmann, studierte dann Betriebswirtschaft auf Diplom. Den Abschluss in der Tasche, bewarb er sich beim Statistischen Landesamt. Sie nahmen ihn, und er blieb.

In den Regalen reihen sich Ordner an Ordner, daneben einige Bücher. „Mehr Wachstum für Deutschland“ oder „Hessen im Wandel“ steht darauf. Emmel kennt die Hessen gut, zumindest in Zahlen. Die 3,14 Millionen Erwerbstätigen kann er in wenigen Sekunden in viele Teile zerlegen, nach Wirtschaftsbranchen, Regionen oder Beschäftigungssektoren. Er nennt das „die Story hinter einer Zahl finden“. Aus den vergangenen Jahren gibt es viele Geschichten und einige, die des Öfteren neu erzählt werden mussten, weil im Land vieles in Bewegung geriet, weil sich die Welt der Arbeit veränderte. Die Zahl der Erwerbstätigen stieg von 2000 bis 2009 um

2,6 Prozent, die Zahl der Arbeitsstunden sank um 2,5 Prozent.

Es ist ein turbulentes Jahrzehnt, das hinter Emmel liegt und sich dem Ende neigt, eines, in dem Firmen pleitegingen, Exporte einbrachen, eines, in dem Sicherheiten schwanden. Sowohl auf einen rechtlich geschützten Arbeitsplatz als auch auf ein auskömmliches Einkommen. Die Zahl der geringfügigen und befristeten Arbeitsverhältnisse stieg, weltweit boomte die Leiharbeit, Ich-AGs gründeten sich, Arbeitslose wurden zu Euro-Jobbern, mehr Frauen und Ältere zu Erwerbstätigen.

Dieses Jahrzehnt sei auch eines, das den Strukturwandel in Hessen angeheizt hat, wie Eckart Hohmann sagt, stärker als in vielen anderen Bundesländern. 1992 wurde er Präsident des Statistischen Landesamtes, seit 2001 steht er dem Arbeitskreis „Erwerbstätigenrechnung des Bundes und der Länder“ vor, dem die Statistischen Ämter der Länder, das Statistische Bundesamt und der Deutsche Städtetag angehören.

Hohmann kennt die Dekade in Zahlen, vor allem die Zäsuren. Die erste große setzen die Arbeitsmarktreformen von Rot-Grün. Als in Berlin Ar-

beitslosen- und Sozialhilfe zusammengelgt wurden, tüftelten Emmel und seine Kollegen in Wiesbaden an neuen Berechnungsgrundlagen. Teilzeitarbeit und Minijobs: Vor allem im Dienstleistungsgewerbe waren das die neuen Schlagwörter. Knapp 80 Prozent arbeiten in Hessen in diesem Sektor, in Frankfurt sogar fast 90 Prozent. Die Zahlen sind laut Statistischem Landesamt seit 2000 stark gestiegen.

Emmel weiß viele Ziffern auswendig, doch manchmal, sagt er, reiche ihm das nicht. Glück oder Zufriedenheit von Menschen bleiben ihm verborgen. Wohl daher sucht er sich andere Indikatoren. Wie die Züge, in denen er seit Sommer immer seltener einen Platz findet. Eine kleine Beobachtung, die für das große Ganze stehen könnte, sich aber anders als die Analyse der Krise nicht belegen lässt: Sie war kein U oder W, wie Wolfgang Emmel sagt, sondern ein V. Steil bergab und steil wieder bergauf. Die Menschen arbeiteten weniger während der Krise, aber weiter. Daher konnte es rasch wieder positive Nachrichten geben, die Produktion gesteigert und die Beschäftigung stabilisiert werden.

Bald, sagt Emmel, dürfte das Vorkriseniveau erreicht sein. Doch das ist eine Prognose, und ähnlich wie die subjektiven Gefühle seien diese für einen Statistiker erst einmal gefährlich. Emmel bleibt lieber bei den Zahlen. Bei den 0,6 Prozent etwa, also bei 18 000 Menschen, um die die Zahl der Erwerbstätigen im dritten Quartal dieses Jahres im Vergleich zu 2009 stieg. Als er im Zug die Regionalzeitung aufschlug, stand da: Jobaufbau. Er selbst würde es nicht so formulieren, aber das Wort gefällt ihm. Und auch, dass seine Rechnung Resonanz fand, dass die Menschen die Story hinter der Zahl erfahren.

SONJA HARTWIG



Wolfgang Emmel

Bekanntmachungen	
<p>Bekanntgabe der Mainova Aktiengesellschaft Frankfurt am Main</p> <p>Nahwärmepreise ab 01.01.2011</p> <p>Aufgrund gestiegener Marktpreise für Brennstoffe steigen ab 01.01.2011 auf Basis der vertraglichen Preisgleitklauseln die Abrechnungspreise für die aus zentralen Heizkraftwerken, Heizwerken und Heizzentralen mit Nahwärme versorgten Kunden.</p> <p>Dies bedeutet im Durchschnitt eine Preiserhöhung um rund 0,57 ct/kWh (5,5%). Der prozentuale Anteil des die Brennstoffkosten abdeckenden Preisfaktors an der Arbeitspreiserhöhung beträgt 100%.</p> <p>Die jeweils gültigen Preislisten und Versorgungsbedingungen sowie weitere Informationen erhalten Sie in unserem ServiceCenter, Stiftstraße 30 in Frankfurt am Main oder unter unserer ServiceLine 0800 - 11 444 88 (kostenfrei aus allen deutschen Fest- und Mobilfunknetzen). Mit unserem OnlineService bieten wir Ihnen die Möglichkeit, eine Vielzahl Ihrer Vertragsangelegenheiten online im Dialog mit Mainova abzuwickeln.</p>	

Geschäftsempfehlungen
<p>SCHNAPP MAS</p> <p>MARKENMÖBEL.</p> <p>SOFORT. GÜNSTIGER.</p> <p>Outlet für Markenmöbel</p> <p>www.mam-limbad.de</p>
<p>Mit uns machen Sie Karriere.</p>